Die MRH-Senioren auf der Suche nach dem Strom

Woher kommt eigentlich der Strom? Haben Sie sich dies auch schon einmal gefragt? Aus der Steckdose, wird sicher jemand sagen. Aber wie gelangt der dort hinein? Dieser Frage wollte die Seniorengruppe der Männerriege Hettlingen nachgehen. Da der „Tag der Arbeit“ auf einen Donnerstag fiel, dem Tag an dem normalerweise geturnt wird, wollte man die ausfallende Turnstunde kompensieren und setzte daher auf den Mittwoch vor dem 1. Mai eine Reise zur Wiege des Stroms an. In der Schweiz stützte sich im letzten Jahr die Stromversorgung zu über 58% auf die einheimische Wasserkraft. Da war es naheliegend, einmal ein Wasserkraftwerk von Nahem zu betrachten. Und da wir mit Heinz Wildberger den Betriebsleiter des Kraftwerks Eglisau-Glattfelden AG in unseren Vereinsreihen haben besitzen wir einen hervorragenden Draht zu diesem Niederdruckwasserkraftwerk am Rhein.
So treffen sich also 24 Senioren-Männerriegler, fast allesamt Pensionäre, bei eher garstigem Wetter bei der Bushaltestelle im Dorfzentrum zur Fahrt mit Post und Bahn nach Eglisau. Für die Ab- und Rückreise von bzw. nach Hettlingen wurde bewusst das Postauto als Verkehrsmittel gewählt und nicht der Zug, denn da im westlichen Bereich der Gemeinde, sprich in Bahnhofsnähe, kein Restaurant mehr zur Verfügung steht wurde so schon vorgespurt, dass man sich nach der Rückreise aus Eglisau noch einen Schlummertrunk im Hirschen zu Gemüte führen könnte.

Das Kraftwerk ist zwar unter dem Namen „Kraftwerk Eglisau“ bekannt, liegt aber beim Weiler Rheinsfelden auf dem Gemeindegebiet von Glattfelden. Und die nächstgelegene Bahnstation heisst Zweidlen. Da soll noch einer draus kommen. Zum Glück trafen wir dort unseren Führer Heinz, der uns zum Kraftwerk begleitete. Beim kurzen Spaziergang dorthin regnete es noch immer in Strömen, doch irgendwie war es passend zu einer Besichtigung eines Wasserkraftwerks, denn ohne das Nass von Oben kann unten kein Strom produziert werden. Bei einer eindrücklichen Dia-Schau erfuhren wir viel interessantes über das schon über 100 Jahre alte Kraftwerk. Da der Rhein durch das Kraftwerk und das auf die deutsche Seite hinüber führende Stauwehr bis zu 11 m hoch und auf einer Staulänge von über 15 Kilometer gestaut wird, waren seinerzeit umfangreiche Verbauungen nötig. Der Fluss wurde durch seitliche Dämme kanalisiert. So musste zum Beispiel auch das Flaacherfeld durch Dämme geschützt werden, denn es liegt zu weiten Teil tiefer als der gestaute Rheinwasserspiegel.
Die zwar interessante, aber trotzdem eher trockene Theorie durften wir dann bei einer willkommenen Stärkung mit Snacks und einem Gläschen Weissen festigen. Danach ging es ins Herzstück der Anlage, in den Kommandoraum, von wo aus alle Wasserstände, Turbinen, Generatoren und Transformatoren überwacht und der produzierte Strom verteilt werden. Dann weiter ins 85 Meter lange Maschinenhaus, wo sieben vertikalachsige Kaplanturbinen mit den darüber montierten Generatoren den Strom produzieren. Weiter hinaus auf das Stauwehr, hinauf auf den gedeckten Dienststeg, in dem ein elektrisch betriebenes Windenwerk untergebracht ist, mit dem sich durch Anheben und Absenken der Wehrstützen die Stauhöhe je nach Wassermenge regulieren lässt, denn die Turbinen-Schluckwassermenge beträgt lediglich ca. 500 Kubikmeter Wasser pro Sekunde. Vom Dienststeg ging‘s wieder hinunter und bis zur deutschen Seite des Wehrs, wo sich eine Kleinschifffahrtsschleuse befindet. Überall erfuhren wir von Heinz manch interessantes und kurioses.

Nach der zweistündigen Führung machte sich vielerorts der Magen durch leises Knurren bemerkbar, so dass wir in den nahe gelegenen Landgasthof „Fähre“ dislozierten. Dort wurden wir durch das sympathische Wirte-Ehepaar fürsorglich verwöhnt und mit feinem Speis und Trank verköstigt. Eigentlich hätten sie an diesem Tag ihren Ruhetag und das Restaurant geschossen gehabt, aber sie hatten sich nach vorgängiger Anfrage spontan bereit erklärt ihren Gasthof extra für uns zu öffnen. Vielen herzlichen Dank dafür.
Mit vollem Magen, vielen interessanten Eindrücken und viel neu Erfahrenem traten wir gegen Abend mit Zug und Postauto die Heimreise an. Müde von den vielen Informationen und all dem Gesehenen trafen wir in Hettlingen ein. Zum Glück liegen die Bushaltestelle und das Restaurant Hirschen nicht weit voneinander entfernt, so dass man sich dort trotz Müdigkeit doch noch wie schon bei der Abreise geplant ein Bierchen genehmigte.
Herzliche Dank all jenen die zum Gelingen dieses schönen Ausflugs beigetragen haben, allen voran Heinz Wildberger für seine umfangreichen Ausführungen.

Für die MRH: Bruno Hintermüller und Dani Schütz